

Lesestoff zur Mafia von Manfred Lauer mann ausgeschaut

Aus: Friederike Hausmann: Kleine Geschichte Italiens von 1943 bis heute. Berlin, Wagenbach 1989; Fassung 2010 (bpb-Ausgabe)

Neue Qualität der Mafia (122/123):

»Es gab im wesentlichen vier Bereiche: Schmiergelder für Geschäftsabschlüsse mit der öffentlichen Hand und der parastaatlichen Industrie, Kontrolle über Kreditvergabe der Banken, illegale Devisenexporte und Plazierung der eigenen Leute an die Spitze der entsprechenden Institutionen. Das Eingreifen der >P 2< war möglich und gewinnbringend in all diesen vier Sektoren, weil die entsprechenden staatlichen Strukturen morsch waren und sind... Das System der Schmiergelder für Auftragsvergaben, Abschlüsse, Lizenzen, Autorisierungen und Hypotheken öffentlicher Kreditinstitute, für Regierungsentscheidungen über Preise, Kredite und Subventionen vollzog sich auf der Basis festgelegter Anteile am helllichten Tag.«

Bei diesen Aktivitäten trafen und kreuzten sich die Interessen der >P 2< mit denen einer anderen Geheimorganisation, der Mafia, die auf mindestens ebenso ehrwürdige Traditionen zurückschauen kann wie die Freimaurerei. Und aufgrund dieser Interessenüberschneidungen war die Geschichte der >P2< mit der Aufdeckung der Loge noch nicht zu Ende. Im Juni 1982 wurde in London unter der Brücke der >Schwarzen Brüder<; (Blackfriars Bridge) das >P2<-Mitglied Roberto Calvi erhängt« aufgefunden, ehemals (seit 1971) Direktor einer der größten Privatbanken Europas, des *Banco Ambrosiano*. Diese Bank — die engste Verbindungen zur Vatikanbank IOR unterhalten hat die wiederum der Verwicklung in internationale Waffen- und Drogengeschäfte verdächtigt wurde — machte in der Folge im Zusammenbruch des Sindona-Imperium — in den auch Calviu verwickelt war — bankrott: ein Bankrott, bei dem 1,2 Milliarde zu Dollar spurlos verschwunden waren. Den Zusammenhang zu sehen >P2< und Mafia, zwischen der Korruption der Wirtschaft und der Politik der Korruption erklärte Pino Arlacchi, ein bester Kenner der Materie, wie folgt: »Bis vor etwa Jahren wäre die Hypothese einer engen Verbindung Mafia-Macht und Sektoren der italienischen und internationalen Finanzwelt als reine Science-fiction erschienen... Veränderung vollzog sich zu Beginn der 70er Jahre, als es italienischen Mafiafamilien gelang, einen beachtlichen Teil des gewinnbringendsten aller illegalen Geschäfte, des Drogenhandels, in die Hand zu bekommen. Die drei bis viertausend Milliarden Lire, die diese Familien dadurch zur Verfügung , änderten ihre bisherige ntergeordnete Position gegenüber den skrupellosesten Lobbies in der Politik und Finanzwelt« Das Bargeld verlangte, um günstig angelegt zu werden, die Mobilisierung höchster finanzieller Professionalität, die fand man im System Sindona, im System Gelli-Ortolani und im System Calvi, und

darüber hinaus ergab sich die Möglichkeit, durch Korruption, politischen Druck oder direkte physische Gewalt staatliche Institutionen wie die Gerichte, die Finanzpolizei, die für die Wirtschaft zuständigen Ministerien zu beeinflussen, die über die Einhaltung der Gesetze in der Wirtschaft zu wachen haben... Die Nichteinhaltung der gemachten Versprechungen hatte den Tod unter einer Brücke in London zur Folge.«

Seit den Kommunal- und Regionalwahlen von 1975 waren für zehn Jahre, also bis weit über das Scheitern des historischen Kompromisses auf Landesebene hinaus, wichtige Großstädte und Regionen in der Hand von Linksregierungen. Angesehene Persönlichkeiten wie Carlo Argan in Rom, Diego Novelli in Turin und Maurizio Valenzi in Neapel traten ihre Ämter mit dem Versprechen an, wenigstens auf kommunaler Ebene wenn schon keine sozialistische, so doch wenigstens eine modern-effiziente Politik zu betreiben, vor allem aber eine Politik der *manipulite*. Genau dies ist aber nicht gelungen. Obwohl Männer wie Novelli nach wie vor höchstes Ansehen genießen, vermochten linke Gemeindereregierungen nicht zu verhindern, daß »die organisierte Kriminalität in geradezu unvorstellbarem Ausmaß zunehmen konnte, daß *Mafia*, *Camorra* und *'ndrangheta* nicht nur in ihren angestammten Regionen (Westsizilien, Neapel, Kalabrien) ihre Umsätze auf viele Milliarden Dollar jährlich vervielfachen, sondern sich auch in den Metropolen des Nordens ausbreiten konnten, daß die bislang nur für Sizilien typische Verfilzung von Politik und Untergrundgeschäft nun nahezu überall in Italien ungehemmt wuchern konnte. Auch wenn in die bis heute bekannten Skandale nur wenige und meist nur örtlich bedeutsame PCI-Politiker und -Geschäftsleute verwickelt sind: das Fehlen der Kontrolle durch eine kräftige Opposition wirkte sich allenthalben aus.«⁶⁵ Durch die Kommunal-, Provinz- und Regionalregierungen wurde die Kommunistische Partei zwangsläufig in das System der *lottizzazione*, des Parteienproporz, in wichtigen *enti pubblici* hineingezogen. An der Leitung der wegen ihrer Mißwirtschaft besonders berüchtigten lokalen Gesundheitseinrichtungen USL (*Unità sanitaria locale*) war der PCI z. B. ebenso beteiligt wie die Sozialisten, und die kommunistischen USL-Präsidenten hoben sich nicht aus dem grauen Einerlei von Verschwendung, Korruption und Ignoranz ab, das das italienische Gesundheitswesen praktisch funktionsuntüchtig gemacht hat.⁶⁶ Das dritte staatliche Fernsehprogramm wurde ebenso selbstverständlich als Domäne der Kommunisten angesehen, wie das zweite sozialistisch und das erste christdemokratisch war.

Auch auf parlamentarischer Ebene blieb der PCI in transformistische Mechanismen verwickelt. Nachdem Pietro Ingrao seit 1976 Präsident der Kammer war, übernahm 1979 eine der wenigen einflußreichen Frauen in der Partei, Nilde Iotti, diesen Posten, dem aufgrund seiner Rolle bei der Vorbereitung und Gestaltung der Parlamentsarbeit große Bedeutung zukommt.

Durch die gesetzgeberischen Kompetenzen der parlamentarischen Kommissionen und den — inzwischen abgeschafften — geheimen Abstimmungsmodus nahmen die Kommunisten weiterhin an diesem >konsoziativen System< teil, aus dem heraus eine glaubwürdige und effektive Opposition nicht zu bewerkstelligen war. 1984 rettete sich der damalige Außenminister Andreotti vor der Absetzung, die von den Radikalen wegen seiner Verwicklung in den Sindona-Skandal verlangt worden war, nur durch die Stimmenthaltung der Kommunisten. Und die von Heckenschützen der Regierungskoalition heftig attackierte Steuerreform des republikanischen Finanzministers Visentini nahm ebenfalls nur durch kommunistische Stimmenthaltung im Januar 1985 die parlamentarische Hürde.

Schon bevor er den aufmüpfigen Gewerkschaften wirkungsvoll die Knute gezeigt hatte, konnte Craxi im Februar 1984 einen zweiten historischen Erfolg für die Sozialisten verbuchen. Unter seiner Ägide wurde das seit Jahren verhandelte neue Konkordat, das die leidigen Lateranverträge aus Mussolinis Zeiten ersetzen sollte, unterzeichnet. Damit war die Trennung zwischen Kirche und Staat endlich besiegelt und die letzte Hürde einer Annäherung zwischen pragmatischen Christen und sozialistischen Pragmatikern gefallen. Auf dieser Basis führte Craxi eine der ruhigsten Legislaturperioden in der Nachkriegsgeschichte und trat mit bühnenreifer Geste erst kurz vor ihrem Ende zurück, weil er sich weigerte, die mit der DC vereinbarte turnusmäßige Übergabe der Regierungsspitze an die DC zu vollziehen. Damit bewies er, daß er nicht nur ein neuer Mann mit neuen Methoden war, sondern auch die alten Methoden mindestens genauso, wenn nicht besser beherrschte als die angestammte Regierungspartei selbst. Genüßlich konnte er zusehen, wie das DC-Minderheitskabinett unter Fanfani schon nach nur vier Wochen Opfer eines Mißtrauensvotums wurde. Damit war zum wiederholten Male bestätigt, daß, wie Craxi es formulierte: dieses »Land unregierbar und in der Hand von pressure groups« sei.⁶⁷ Als neues großes Thema für die kommende Legislaturperiode stand somit die Reform von Parlament und Wahlmodus auf der Tagesordnung.

. Am 23. Mai wurden bei Capaci nahe Palermo der Richter Giovanni Falcone, seine Frau und drei Männer seiner Begleitung im fahrenden Auto von einer so gewaltigen Bombe in die Luft gesprengt, daß ein riesiger Trichter die Autobahn völlig verwüstete und in ein Schlachtfeld verwandelte. Angesichts dieses Grauens wurde ganz schnell im sechzehnten Wahlgang Oskar Luigi Scalfaro, ein DC-Politiker von untadeligem Ansehen auch bei seinen politischen Gegnern zum Staatspräsidenten gewählt.

Dem Attentat gegen Falcone folgte kaum zwei Monate später die Ermordung eines anderen herausragenden Staatsanwaltes im Kampf gegen die organisierte Kriminalität. Am 19. Juli wurde Paolo Borsellino mit fünf

Männern seiner Leibwache vor dem Hause seiner Mutter, die er zum Nachmittagskaffee hatte besuchen wollen, in die Luft gejagt. Mit demonstrativer Brutalität löschte die Mafia damit die beiden Männer aus, die zum Symbol eines erfolgreichen, aber nach wie vor unentschiedenen Kampfes gegen die Mafia geworden waren. Die Morde waren Ausdruck einer gewandelten Situation der Mafia in einem gewandelten nationalen und internationalen politischen Umfeld und zugleich Auftakt einer neuen dramatischen Auseinandersetzung zwischen Staat und organisiertem Verbrechen.

Falcone, gebürtiger Palermitaner, hatte seit 1979 an der Seite des Ermittlungsrichters Rocco Chinnici in Palermo gearbeitet, der sich mit der Verfolgung der Mafia befaßte. Hier erlebte er aus nächster Nähe die Ermordung des neuen Präfek-ten Carlo Alberto Dalla Chiesa am 3. September 1982, der vergebens Sondervollmachten angemahnt hatte. Daraufhin wurde jedoch das »Hochkommissariat für die Koordinierung des Kampfes gegen die Mafia« eingerichtet, dem der sogenannte »Pool Antimafia« unterstand. Kaum ein Jahr später, am 29. Juli 1983, wurde auch Falcones Vorgesetzter Rocco Chinnici das Opfer eines 100 Kilogramm-Sprengsatzes. Er hatte gerade Haftbefehle gegen die — allesamt flüchtigen — mutmaßlichen Auftraggeber des Mordes an Dalla Chiesa erlassen: sie lauteten auf die Namen Toto Riina, Bernardo Provenzano, Michele und Salvatore Greco, Nitto Santapaola und Pietro Vernengo.

Die Gruppe von Ermittlungsrichtern, Staatsanwälten und Polizisten in Palermo ließ sich trotzdem nicht einschüchtern und im September 1984 wurde sie eines Mannes habhaft, mit dessen Hilfe sie bis zu den innersten Geheimnissen der Mafia vorstieß.

[Mord an Petorelli: 20. März 1979]

Nach den Aussagen der *pentiti* war der Auftraggeber dieses Mordes kein geringerer als Andreotti, der durch seinen Vertrauten in Sizilien, Salvatore Lima, mit der Mafia Kontakt aufgenommen hatte. Mittelsmänner sollten die ehemaligen Steuereintreiber Rosatio und Ignazio Salvo gewesen sein, von denen der eine an einem Tumor starb, der andere, Ignazio, wenige Monate nach Lima ermordet wurde. Durch die Hilfe von Salvatore Lima und der beiden Salvo konnte die Mafia jederzeit erreichen, daß juristische Unannehmlichkeiten aus dem Wege geräumt wurden. Zuständig dafür war der schier allmächtige Vorsitzende der 1. Sektion des Kassationsgerichtshofes, Corrado Carnevale, bekannt als »*amazzasentenze*«, als Urteilskiller. Wie die *pentiti* wußten, konnte man sich darauf verlassen, daß er »das Haar in der Suppe« fand, um die Urteile aufzuheben. Carnevale wurde inzwischen wegen gravierender Fehlentscheidungen zugunsten verschiedener Mafiosi selbst unter Anklage gestellt. Als Dritten im Bunde, der dafür sorgte, daß wichtige Operationen der Polizei rechtzeitig der Mafia gemeldet wurden, benannten die *pentiti* den Polizei-Vize von Palermo und Agenten des Geheimdienstes Bruno Contrada, dem daraufhin ebenfalls der Prozeß gemacht wurde. Er sei

derjenige gewesen, der die Mafia über Falcones Flug nach Palermo informierte.

Daß Andreotti für diese in ihrer Substanz unbestrittenen Tatsachen verantwortlich war, konnte ihm jedoch - in der ersten Instanz - nicht nachgewiesen werden.⁷⁰ In den beiden wichtigsten Verfahren gegen ihn, in Palermo und Perugia, wurde er Ende 1999 freigesprochen.⁷¹ Für Cossiga bedeutete der Freispruch das Ende einer »Ära willkürlicher Verfolgungen« und das »Ende der Staatsanwaltschaft von Palermo« unter der Leitung von Giancarlo Caselli.

Ganz anders als der Ausgang der Verfahren Andreottis war der des Prozesses gegen Adriano Sofri, Ovidio Bompresi und Giorgio Pietrostefani. So wie Andreotti für die jahrzehntelange Herrschaft der DC und ihre Verwicklung in Skandalen stand, so standen Sofri und seine Mitangeklagten für den radikalen Widerstand gegen das von Andreotti verkörperte System. Die ehemaligen Mitglieder von *Lotta continua* wurden 1988 von Leonardo Marino, ebenfalls einem ehemaligen Mitglied der linksradikalen Gruppierung, des Mordes an dem Polizeikommissar Calabresi im Jahr 1972 bezichtigt. Obwohl sich die Anklage nur auf

die Aussagen Marinos stützen konnte und obwohl im Laufe der Zeit immer mehr Ungereimtheiten auftauchten, wurden die drei Angeklagten nach neun Prozessen Ende 1999 zu je zwei-undzwanzig Jahren Haft verurteilt, während Marinos Strafe nur auf elf Jahre bemessen und deshalb ausgesetzt wurde. Trotz in- und ausländischer Appelle angesehener Persönlichkeiten bis hin zu Cossiga erhielt der schwerkranke Bompresi nicht einmal Haftverschonung. Für diese Art von Beschuldigten war die »Ära der willkürlichen Verfolgungen« noch längst nicht zu Ende.
(150/1)

Texte 6a und 6b):

a) Camilleri, Andrea: M wie Mafia. Rowohlt 2010. Art: Persönlich & aus: Pizzini

PERSÖNLICH Häufig kommt in den pizzim Provenzanos Bedauern zum Ausdruck, dass die derzeitigen Bedingungen -sprich die Situation des Gejagten, in der er sich befand - es leider nicht zuließen, dass er sich persönlich mit seinen Mitarbeitern und Freunden treffen könne und von daher die \ einzig mögliche Kommunikationsform zwischen ihnen die schriftliche sei.

Weißt du, ich würde mich sehr freuen, wenn wir uns persönlich treffen könnten, was mir im Augenblick aber leider unmöglich ist, doch, so Gott will, werden wir das baldmöglichst nachholen...

Du lässt mich wissen, dass du mir persönlich, so Gott will, die mit dem Dottore getroffenen Vereinbarungen erklären wirst...

... über alles andere werden wir, so Gott will, persönlich miteinander sprechen...

...so Gott will, werde ich dir persönlich davon erzählen... Man wird sich persönlich treffen - so Gott will. Mit anderen Worten: wenn Gott auf die Polizei einwirkt und sie davon überzeugt, die Maschen des Netzes zu lockern, das sich immer enger um ihn schloss.

Es fragt sich, wie echt, wie aufrichtig Provenzanos Bedauern war. Denn eigentlich hat er aus seiner erzwungenen Isolation jeden nur möglichen Nutzen zu ziehen gewusst. Dennoch hatte es natürlich gewisse Vorteile, vor allem in brenzligen oder nicht ganz eindeutigen Situationen, wenn (100) man sich persönlich treffen konnte, so wie er es früher mit seinen Leuten getan hatte, als er noch über absolute Bewegungsfreiheit verfügte.

Tatsächlich bedeutet ein persönliches Treffen vor allem eines: dass man sich gegenseitig in die Augen sehen kann, während man eine heikle Frage diskutiert. Wenn sich beispielsweise drei Personen in einem Raum befinden, um ein Problem zu erörtern, zu dem die Anwesenden alle eine andere Meinung vertreten, versichert sich jeder seines potenziellen Bündnispartners selbstverständlich mittels Blickkontakt. Und, wie wir alle wissen, sind die Sizilianer Meister im stummen Gespräch, das allein über Blickkontakt funktioniert.

Der Herausgeber des vorliegenden Lexikons erinnert sich daran, dass er einmal im Fernsehen ein sehr beredtes stummes Gespräch von nur wenigen Sekunden zwischen Toto Riina und dessen Schwager Leoluca Bagarella verfolgt hat. Die Szene spielte im Gerichtssaal: Riina saß bereits auf der Anklagebank, als Bagarella hereingeführt wurde. Um zu dem ihm zugewiesenen Platz zu gelangen, musste er hinter Riina vorbeigehen. Der drehte sich zu ihm um und schaute ihn an, und Bagarella schaute zurück, während er weiterging. Ihre Blicke kreuzten sich nur ganz kurz, doch dem Herausgeber des vorliegenden Buches, der selbst Sizilianer ist, wurde sofort klar, dass die beiden sich alles gesagt hatten, was es zu sagen gab. Das *taliare a uno nnofunnu di Vocchi*, was so viel heißt wie «jemandem bis auf den Grund der Augen blicken», diese Form des Erkennens ist nur möglich, wenn man sich persönlich gegenübersteht. Auch Provenzano wird sich garantiert (101) gern auf diese Art und Weise von der Aufrichtigkeit seines Gesprächspartners überzeugt haben - unabhängig vom Inhalt dessen, was er sagte - und am Ende genau gewusst haben, wie er sich zu verhalten hatte.(102)

PIZZINI Das Sizilianisch-Italienisch-Wörterbuch von Vincenzo Mortillaro aus dem Jahr 1876 definiert das Stichwort «pizzinu» wie folgt:

«Kleines Stück Papier, das ein kurzes Schreiben enthält; auch Bezeichnung für eine große Anzahl von Schreiben jeglicher Art.»

Bei einem pizzino von Bernardo Provenzano handelte es sich nicht um ein «kleines Stück Papier», sondern um ein ganzes Blatt, das in der Regel nach Themen unterteilt war und dann, wie bereits erwähnt, viele Male gefaltet wurde, bis es sich am Ende in einen schmalen Papierwulst verwandelt hatte, der mit Tesafilm versiegelt wurde.

Wenn ein Blatt Papier auf diese Weise verkleinert worden war, ließ es sich leichter verstecken (zum Beispiel in einem Hosensaum) und ebenso leicht und höchst unauffällig weitergeben (zum Beispiel bei einem Händedruck). Die Versiegelung aufzubrechen, ohne dass dies sofort bemerkt wurde, war praktisch unmöglich.

Manchmal befanden sich in einem dieser x-fach gefalteten pizzini weitere kleinere pizzini, deren Empfänger anfangs noch mit ihren Initialen, später dann mit einer Nummer angegeben wurden. [...] (103)

b) Aus Stölting, Erhard: Vertrauen und Korruption oder die politische Kraft des Zwiellichts. In: Zibaldone Nr. 18 1994. S.21-31:

Spielarten der Korruption

Der Korruptierte ist für seine Taten individuell verantwortlich. Einmal bloßgestellt, erscheint er kaum als Opfer der Umstände. Gleichwohl lassen sich drei Arten der Korruption unterscheiden, bei denen jede eine andere Charakterform aufweist: die Drohung, der Kauf, die Freundschaft.

Im ersten Fall wird einer Person, ihren Kindern oder ihrem Eigentum Gewalt angedroht. Die Drohung muß glaubhaft sein. Nur der kann wirksam drohen, dem bereits Macht und Skrupellosigkeit (23) zugeschrieben werden. Im Falle der politischen Korruption muß dem Bedrängten klar sein, daß der Weg zur Polizei im besten Falle vergeblich, meist jedoch gefährlich ist. Demjenigen, der droht, genügt oft schon der Anschein von Macht und Skrupellosigkeit, solange der andere fügsam ist. In diesem Mechanismus steckt der Kern politischer Macht überhaupt. Jemand, dem keiner widerspricht, weil er Macht zu besitzen scheint, hat sie auch.

Das Bild des Korruptierten ist hier im besten Falle das eines gequälten und schwachen Individuums, das einem Bedrücker hilflos ausgeliefert ist. Wer sich korrumpieren läßt, kann daher privat ehrenhafte Motive haben, etwa die Sorge um Familie und Freunde. Mit dem Akt der Unterwerfung jedoch verliert der Korruptierte seine Würde. In der politischen Poetik kann er sie durch Rebellion wiederherstellen. Wer sich seiner Korruption durch Erpressung aktiv widersetzt und den drohenden Gefahren trotzt, wird zum gefeierten Helden wie viele italienische Untersuchungsrichter.

In den tragischen Theaterstücken sind die Helden allerdings dem Untergang geweiht. Nachprüfbar ist das am schwermütigen Unterton fast aller Berichte über die tapferen italienischen Untersuchungsrichter. Weniger gehaltvolle beziehungsweise kitschige Stücke können auch gut ausgehen.

Eine Verfeinerung stellt die Erpressung durch angedrohtes Enthüllen persönlich diskreditierender Handlungen oder Eigenschaften dar. Die Person wird vielleicht nicht unmittelbar physisch, sondern in ihrer sozialen Existenz bedroht. In diesem Fall ist das Bild des Korruptierten nicht durch Schwäche, sondern durch jenes Stigma gezeichnet, dem Enthüllung droht. Zum Helden eignet sich der Erpreßte meist nicht; vielleicht zum Mitleid. Die (potentiellen) Erpresser sammeln schon vorsorglich Informationen. In durchgeformten und eingespielten politischen Kulturen genügen dann Anspielungen, um gewünschte Verhaltensänderungen zu erreichen. Von der Erpressung deutlich unterschieden ist der Kauf. In seiner reinen Form, ohne erpresserische Komponente, kann ein Kaufangebot ausgeschlagen werden. Wer sich kaufen läßt, tut (24) das in eigener Entscheidung. Das Bild des Korruptierten ist in diesem Fall besonders negativ, denn er verletzt aus einem egoistischen Motiv seine Pflicht. Es ist Gier, die ihn treibt, oder Schwäche. Wer sich dem Kaufangebot widersetzt, eignet sich aber auch nicht zum Helden. Er verhält sich normal. Deutlicher noch als im Typus der Erpressung erscheint hier der Korruptierte und nicht der Käufer als verächtlich.

Sowohl der Typus der Erpressung wie der des Kaufs gehen von einem Antagonismus zwischen Korruptierenden und Korruptierten aus. Im ersten Fall wird jemand gegen seinen Willen zu Handlungen gezwungen, die er sonst nicht begehen würde. Im zweiten Fall definiert der Korruptierte seine Würde als Verhandlungsgegenstand in einer unpersönlichen Austauschbezie-

hung. Der dritte Korruptionstypus hingegen, die Freundschaft, hat eine moralische Basis. Nicht individuelle Gier oder Schwäche motivieren das regelwidrige Handeln, sondern Altruismus. Der Korruptierte erscheint nicht als Schwächling oder Egoist, sondern als eine Persönlichkeit, die fast selbstlos für Familie und Freunde sorgt. Niemand zwingt diese Person zur Korruption, sie tut es aus eigenem Willen, aus Pflichtgefühl, Liebe oder Mitleid.

In vorstaatlichen Gesellschaften sind es persönlich-moralische Bindungen, auf denen die Machtverhältnisse überhaupt aufbauen - zumindest nach außen hin. Denn Herrschaft, die sich auf Drohung und Gewalt stützt, sucht in diesen Gesellschaften stets nach einer Legitimation in interpersoneller Moral: Es geht um Treue, Fürsorge, persönliche Verpflichtungen nicht gegenüber allen, sondern gegenüber den Nächsten. Diese Art der Korruption ist in Regionen dominant, in denen alte und

ausgedehnte Familienzusammenhänge noch in Kraft sind oder moderne Surrogate der alten Gemeinschaften entstanden sind wie zum Beispiel Gangs oder Klubs. Wo sich der Formalismus des modernen Staates noch nicht vollständig durchgesetzt hat, erscheint die korrupte Klientelbeziehung als akzeptable und allgemein erwartete Verhaltensform.

Klientelismus als Lebensform

In Italien hat die Vereinigung des politisch und wirtschaftlich modernen Nordens mit dem scheinbar vormodernen Süden zwei widersprüchliche politische Formen zusammengefügt. Die Korruptionsnetze sind, wie auch die Mafia, ihrer Entwicklung und Substanz nach modern. Aber sie präsentieren sich unter einem Firnis vormoderner traditioneller Gesellschaftsverhältnisse wie ein Computer in einem Rokoko-Gehäuse aus Rosenholz. Damit ist der italienische Staat eben nicht Firnis für eine archaische Gesellschaft, sondern umgekehrt. Gerade deshalb haben sich in Italien um die Korruption heftigere Konflikte entwickelt als etwa in Griechenland, der Türkei oder Mexiko. Was in Italien als Korruption erscheint und der legalen Definition nach auch anderswo wäre, würde in weniger verstaat-(26) lichten Gesellschaften kaum Gelegenheit zu öffentlicher Empörung bieten. Wo die Wertbasis der Öffentlichkeit gegenüber den privaten Tugenden schmal ist, wird die Korruption selbstverständlich. In Italien ist sowohl die öffentliche wie die private Wertbasis breit. Der ungeheure Wertekonflikt, der sich damit aufstaut, kann nur mit Lässigkeit und Ironie bewältigt werden.

Die (scheinbar) archaische Form des Klientelismus weckt den Eindruck von Moralität und Stärke. Kein Wunder, daß diese dritte Form der Korruption, die persönliche Bindung und ihre Wertbasis, zum diskursiven Schleier für alle anderen Formen wird. Ob es sich um Drohung oder Kauf handelt, jede Korruptionsbeziehung wird als Freundschaftsbeziehung dargestellt. Die Sprache der Freundschaft wird zur öffentlichen und privaten Sache, in der sich Korruption präsentiert.⁴ Mit Freundschaft sind Werte wie Treue, Loyalität und Gemeinschaft verbunden, die auch kriminelle Milieus dominieren.

In vormodernen Gesellschaften und in den scheinbar archaischen Korruptionsnetzen gibt es selbst keine Korruption, höchstens Verrat. Bereits der Begriff der Korruption ist mithin an den Typus des modernen Staates gebunden. Ihn zeichnet Unpersönlichkeit aus, er wird nach formellen Regeln organisiert. Die Loyalität der Staatsdiener gilt dem Ganzen und nicht Personen. Welche privaten Interessen ein Politiker oder Staatsdiener auch immer hat, er muß sie eindeutig von seinem dienstlichen Verhalten trennen. Eine Person, die kraft ihres Amtes befugt ist, bestimmte Entscheidungen zu treffen, die andere binden, die Aufträge vergeben, Urteile fällen, Vorgänge institutionalisieren darf, wird also als eine Art unpersönliche Person gedacht.

Aber natürlich haben auch administrativ befugte Personen persönliche Bindungen, Gefühle, offene und heimliche Begierden, Schwächen, Ängste und Sehnsucht nach Anerkennung. Aus bürokratischer Perspektive wird damit von der kompetenten Person etwas ganz Ungeheures erwartet: Sie soll jener abstrakten Moral, die sich mit ihrem Amt verbindet, den Vorrang vor allen anderen moralisch fundierten Beziehungen geben —(27) der Fürsorge für Kinder, für Freunde oder für Personen, die Dank verdienen.

Das Risiko, daß ein Politiker oder eine Amtsperson zu sehr als Privatperson denkt und handelt, ist also groß. Die Aufsicht durch bürokratische Kontrolle oder öffentliche Aufmerksamkeit kann aber nie lückenlos sein. Platz für kleine oder große Geheimnisse, Verabredungen oder Finessen gibt es allemal. Außerdem kürzen sie langwierige Koordinations- und Verständigungsprozesse ab und steigern damit die Effizienz. Aber die Kontrollen sind da. Die Staatsbediensteten werden zu rigoroser Schriftlichkeit und damit Nachprüfbarkeit verpflichtet. Die Politiker haben sich dem Blick und den Regeln der Öffentlichkeit zumindest äußerlich zu unterwerfen. (29)

Weitere Lit zur Ethnologie der Mafia:

Hess, Henner: Mafia. Zentrale Herrschaft und lokale Gegenmacht.
Tübingen (Mohr) 1970

Stölting, Erhard: Mafia als Methode. Erlanger Studien 44. Erlangen 1983.